



Fantastische Filme

Themroc (1973)

Von Christof Berger Foto: zVg.

Lustig ist das Leben nicht für den namenlosen Arbeiter (Michel Piccoli) in einer Flachmalerbrigade. Tagtäglich die gleichen sinnlosen Abläufe, früh aufstehen, mit Fahrrad und Metro zur Arbeit, Rempeleien mit Arbeitskollegen und unverständliche Aufträge, die einen von sinnlichen Gelüsten abhalten. Als es dann auch noch zu einer lautstarken Auseinandersetzung mit dem Chef und zur Kündigung kommt, hält ihn nichts mehr. Der Neandertaler Themroc in ihm bricht sich Bahn. Auf einer Baustelle besorgt er sich Backsteine und Mörtel, um den Eingang seiner Wohnung zuzumauern. Dann geht's mit dem Vorschlaghammer zu Werke. In die Aussenmauer der Wohnung schlägt er ein grosses Loch und das Mobiliar fliegt in den Innenhof. In der so entstandenen Höhle, die fortan mittels Strickleiter erschlossen wird, lebt er die bislang platonische Liebe zu seiner Schwester inzesuös aus. Als es ihm immer mehr seiner Nachbarinnen und Nachbarn gleichtun und ebenfalls zu Höhlenbewohnenden mutieren, ruft dies die Flics auf den Plan, die aber letztlich vor den archaischen Kräften kapitulieren müssen, insbesondere nachdem einer von ihnen am Spieß gebraten und gefressen worden ist.

Grobschlüchtig, roh und ungeschliffen kommt diese auf körnigem 16-Millimeter-Material gedrehte Allegorie über die Zumutungen des uniformen Erwerbslebens und des anarchischen Ausbruchs als Reaktion darauf daher. Bereits die Opening Credits wirken teilweise wie von der Wand einer öffentlichen Toilette abgefilmt. Das allerdings ist Stilmittel und der Film klar eine Farce. Was die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler der 68er-Theatertruppe

Café de la Gare zusammen mit dem damals längst etablierten Michel Piccoli hier auf die Leinwand bringen, ist feinste Mimik. Konsequenterweise kommt der Film auch gänzlich ohne verständliche Sprache aus. Wenn sich die Figuren äussern, dann in einem vage an Französisch gemahnenden Kauderwelsch, bei dem Tonfall und Mimik den Inhalt deutlich machen. In der zweiten Hälfte des Films wird dann fast nur noch gegrunt, gestöhnt und gebrüllt. Und doch, die Talente späterer französischer Leinwandstars wie Miou-Miou, Coluche und Patrick Dewaere blitzen bereits in dieser wilden und wüsten Satire auf.

Regisseur Claude Faraldo, welcher später auch als Drehbuchautor in Erscheinung getreten ist, schuf mit «Themroc» vordergründig einen Bürgerschreck-Solitär, der bei genauer Betrachtung mit vielen feinen Gags und Details aufwartet. Erwähnt sei Coluches Darstellung des kleinbürgerlichen Nachbarn, der mit einem winzigen Hämmerchen die eigene Verwegenheit ausprobiert, während seine Frau längst den Fäustel

schwingt. Kinogeschichte schrieb schliesslich das gewaltlose Duell mit Zement, Maurerkelle und Fingern zwischen Themroc und dem arglos pfeifenden Maurer (Patrick Dewaere), welcher im Auftrag der Ordnungshüter das Fassadenloch wieder zumauern soll. Es endet mit dem Seitenwechsel des Maurers, der die soeben aufgeschichteten Ziegel lustvoll wieder in den Hinterhof befördert und mit Themroc und seinem Harem zum ange deuteten Gruppensex ansetzt. Mit vielstimmigem orgiastischem Gebrüll aus dem gesamten Quartier endet diese fröhlich-anarchistische Komödie.

«Themroc», Frankreich 1973, 110 Minuten. Regie und Drehbuch: Claude Faraldo; Kamera: Jean-Marc Ripert; Musik: Harald Maury; Schnitt: Noun Serra. Mit: Michel Piccoli (Themroc), Béatrice Romand (seiner Schwester), Marilù Tolo (Sekretärin), Francesca Romana Coluzzi (Nachbarin), Jeanne Herviale (Themrocs Mutter), Miou-Miou (junge Nachbarin), Michel Colucci/Coluche (junger Nachbar, Arbeiter, Polizist), Patrick Dewaere (Maurer) ...